

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Psychologie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Insgesamt gab es im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) 88 erfolgreich absolvierte Prüfungen in Psychologie, davon 79 Diplomabschlüsse und neun Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 109 gesamt, 105 Diplom, vier Promotionen*)². Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) aller Diplomabsolventen des Abschlussjahres lag bei 10,9 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 11,0 Semester*).

Die Befragung der Absolventen fand im Zeitraum von Oktober 2008 bis Januar 2009 statt. Dabei konnten von allen Absolventen Adressen ermittelt werden, wobei sich 87 als aktuell erwiesen oder nachrecherchiert werden konnten (*Befragung 2007: 107 Adressen, davon 96 aktuell*). Letztlich nahmen 57 Absolventen (*Befragung 2007: 51*) an der Umfrage teil. Daraus ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 65,5 Prozent (*Befragung 2007: 53,1 Prozent*). Nahezu alle Teilnehmer hatten einen Diplomabschluss erworben; da die Anzahl von fünf Promotionsabsolventen (*Befragung 2007: ein Promovierter*) eine sinnvolle Auswertung nicht möglich macht, beziehen sich die Angaben in diesem Bericht nur auf die Diplomabsolventen.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das durchschnittliche Alter der befragten Absolventen³ bei 25,8 Jahren (Median; *Befragung 2007: 25,7 Jahre*). Die durchschnittliche Studiendauer betrug 10,4 Fachsemester (*Befragung 2007: 9,8*) und war damit etwas niedriger als in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Abschlussnote lag bei 1,5 (*Befragung 2007: 1,4*).

Vor Studienbeginn hatten 14 Prozent (*Befragung 2007: 18 Prozent*) bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Mit 16 Prozent (*Befragung 2007: 22 Prozent*) war ein vergleichsweise großer Anteil der Befragten bereits verheiratet, weitere 55 Prozent (*Befragung 2007: 67 Prozent*) lebten in einer Partnerschaft und 27 Prozent waren ledig (*Befragung 2007: elf Prozent*). Auch der Anteil der Befragten mit Kindern im Haushalt lag mit zwölf Prozent (*Befragung 2007: 13 Prozent*) deutlich höher als in den meisten anderen Fächern. Nur 14 Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) der Befragungsteilnehmer waren männlich, was in etwa dem Anteil aller männlichen Diplom-Absolventen des Prüfungsjahrgangs entspricht (18 Prozent; *Prüfungsjahr 2006: zwölf Prozent*).

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2. Stellensuche

Mit 86 Prozent (*Befragung 2007: 60 Prozent*) begab sich der Großteil der Befragten nach dem Abschluss aktiv auf Stellensuche, der Rest hat weiter studiert bzw. promoviert oder eine Beschäftigung gefunden, ohne zu suchen.

Von den Befragten, die auf Stellensuche gegangen sind, begann knapp die Hälfte (49 Prozent; *Befragung 2007: 64 Prozent*) damit bereits vor Ende ihres Studiums, ein weiteres Drittel (*Befragung 2007: 25 Prozent*) begann ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses, fast jeder Fünfte (19 Prozent; *Befragung 2007: elf Prozent*) wartete bis nach seinem Abschluss.

Als **Strategien zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich) nutzten die Absolventen in erster Linie Bewerbungen auf Stellenanzeigen (73 Prozent; *Befragung 2007: 89 Prozent*), Initiativbewerbungen (49 Prozent; *Befragung 2007: 59 Prozent*), Praktika während des Studiums (44 Prozent; *Befragung 2007: 41 Prozent*) und die Hilfe von Freunden, Bekannten und Kommilitonen (24 Prozent; *Befragung 2007: persönliche Kontakte 41 Prozent*).

Die am häufigsten genutzten **Strategien** zur Stellensuche waren zugleich auch die **erfolgreichsten**: Bei 30 Prozent (*Befragung 2007: 46 Prozent*) führte die Bewerbung auf Stellenanzeigen zum Erfolg, bei 20 Prozent der eigenständige Kontakt zum Arbeitgeber und bei weiteren 13 Prozent Praktika während des Studiums (*Befragung 2007: jeweils 15 Prozent*).

Dabei gaben fast alle Absolventen (98 Prozent, *Befragung 2007: 100 Prozent*) an, zum Zeitpunkt der Befragung – also ca. ein bis zwei Jahre nach ihrem Studienabschluss – eine Stelle gefunden zu haben. Während der Stellensuche kontaktierten sie durchschnittlich zehn Arbeitgeber (*Befragung 2007: 18,7*). Fast die Hälfte (48 Prozent) fand ihre Beschäftigung nach maximal fünf Bewerbungen, 13 Prozent schrieben allerdings mehr als 20 (*Befragung 2007: 42 bzw. 35 Prozent*). Die durchschnittliche **Dauer der Beschäftigungssuche** lag bei 4,4 Monaten (*Befragung 2007: 4,8 Monate*). 29 Prozent (*Befragung 2007: 38 Prozent*) der Befragten waren zwischenzeitlich arbeitslos, wobei diese Phase der Arbeitslosigkeit durchschnittlich 3,2 Monate (*Befragung 2007: 5,4 Monate*) dauerte.

Gefragt nach den **Einstellungskriterien der Arbeitgeber** schätzten 97 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 93 Prozent*) ihr Studienfach als wichtig oder sehr wichtig ein. Als fast ebenso wichtig wurde die eigene Persönlichkeit erachtet (91 Prozent; *Befragung 2007: 93 Prozent*). Es folgten die Kriterien fachliche Spezialisierung (88 Prozent; *Befragung 2007: 78 Prozent*), praktische bzw. berufliche Erfahrungen (77 Prozent; *Befragung 2007: 66 Prozent*), Abschlussniveau (76 Prozent; *Befragung 2007: 73 Prozent*) sowie Examensnote (71 Prozent; *Befragung 2007: 74 Prozent*). Von geringer Bedeutung für die Arbeitgeber waren nach Meinung der Absolventen Auslandserfahrungen (47 Prozent (sehr) unwichtig; *Befragung 2007: 80 Prozent*), der Ruf der Hochschule (47 Prozent; *Befragung 2007: 64 Prozent*) sowie die Abschlussarbeit (43 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*). In der Vorjahresbefragung wurden zudem Fremdsprachenkenntnisse als (sehr) unwichtig erachtet (60 Prozent gegenüber aktuell 38 Prozent).

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Die Betrachtung des **ersten Arbeitsverhältnisses nach Studienende** der Absolventen zeigt folgende Ergebnisse: 41 Prozent (*Befragung 2007: 32 Prozent*) arbeiteten als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsaufgaben. Insgesamt betrug der Anteil der Angestellten 56 Prozent (*Befragung 2007: 50 Prozent*). Des Weiteren fing mit 18 Prozent (*Befragung 2007: 32 Prozent*) fast jeder Fünfte zunächst als Praktikant an. Weitere jeweils acht Prozent arbeiteten in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen (*Befragung 2007: elf Prozent*) oder waren selbständig tätig (*Befragung 2007: fünf Prozent*).

Mit 57 Prozent (*Befragung 2007: 40 Prozent*) arbeitete ein sehr großer Teil bei der ersten Beschäftigung in Teilzeit. Dabei betrug die vertraglich festgelegte wöchentliche Arbeitszeit 29,9 Stunden (*Befragung 2007: 32,1 Stunden*), wobei die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit bei 37,6 Stunden lag. Mit 13 Prozent war der Anteil der unbefristet Beschäftigten zwar vergleichsweise gering, er lag aber bei der Vorjahresbefragung noch bei null Prozent.

Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt der Psychologie-Absolventen war mit 1.292 Euro (*Befragung 2007: 927 Euro*) eher mittelmäßig. 43 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 64 Prozent*) verdienten weniger als 1.000 Euro, bei lediglich zwölf Prozent der Befragten (*Befragung 2007: null Prozent*) lag das Gehalt höher als 2.500 Euro.

Im Vergleich der **zuletzt ausgeübten bzw. zum Befragungszeitraum aktuellen Beschäftigung** mit der ersten Tätigkeit ergeben sich hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse kaum Veränderungen. Der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion sank auf 36 Prozent (*Befragung 2007: 45 Prozent*), während der Anteil derselben mit mittlerer Leitungsfunktion von acht auf 15 Prozent stieg (*Befragung 2007: von acht auf elf Prozent*). Der Anteil der Angestellten insgesamt blieb bei 56 Prozent (*Befragung 2007: 66 Prozent*). Der Anteil der Praktikanten stieg dagegen auf 21 Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) und der Prozentsatz derjenigen in einem sonstigen Beschäftigungsverhältnis auf 13 (*Befragung 2007: 13 Prozent*).

Der Anteil der Arbeitsverhältnisse in Teilzeit stieg um fünf Prozentpunkte auf 62 Prozent (*Befragung 2007: 55 Prozent*). Auf die vertragliche Wochenarbeitszeit hatte der Anstieg der Teilzeitbeschäftigten nur geringe Auswirkungen; sie sank leicht auf 28,3 Stunden (*Befragung 2007: 31,4 Stunden*). Demgegenüber sank die tatsächlich abgeleistete Stundenzahl pro Woche etwas stärker, und zwar auf 33,5 Stunden. Der Anteil derjenigen mit einem unbefristeten Vertrag stieg im Zeitverlauf leicht auf 17 Prozent (*Befragung 2007: 23 Prozent*).

Das Bruttomonatseinkommen der Diplom-Psychologen erhöhte sich auf 1.366 Euro (*Befragung 2007: 1.467 Euro*). Der Anteil der Befragten mit einem Einkommen von unter 1.000 Euro sank auf 34 Prozent (*Befragung 2007: 32 Prozent*), während weiterhin zwölf Prozent (*Befragung 2007: 18 Prozent*) mehr als 2.500 Euro verdienten. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten und das vergleichsweise geringe Gehalt lassen sich vermutlich teilweise dadurch erklären, dass viele Diplomabsolventen nach dem Studium weiterführende Berufsausbildungen absolvieren. Hinzu kommt ein vergleichsweise hoher Anteil an Befragten mit Kindern.

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	60 %	45 %	43 %	38 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	32,1 Std.	31,4 Std.	29,9 Std.	28,3 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	37,6 Std.	33,5 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	0 %	23 %	13 %	17 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	927 €	1.467 €	1.292 €	1.366 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	64 %	32 %	43 %	34 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	0 %	18 %	12 %	12 %
Anteil der Angestellten	50 %	66 %	56 %	56 %
darunter				
leitende Angestellte	0 %	3 %	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	8 %	11 %	8 %	15 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	32 %	45 %	41 %	36 %
qualifizierte Angestellte	3 %	5 %	8 %	5 %
ausführende Angestellte	8 %	3 %	0 %	0 %
Anteil der Selbständigen	5 %	5 %	8 %	3 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	3 %	3 %
Anteil der Trainees	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	3 %	3 %
Anteil der Auszubildenden	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	5 %	3 %
Anteil der Praktikanten	32 %	11 %	18 %	21 %
Anteil sonstiges Beschäftigungsverhältnis	11 %	13 %	8 %	13 %

Bei den Absolventen der Psychologie wurde in einem gesonderten Abschnitt detaillierter nach den **speziellen Arbeitsbereichen der derzeitigen Beschäftigung** gefragt (Mehrfachnennungen möglich). Etwas weniger als die Hälfte war klinisch, beratend oder diagnostisch tätig (45 Prozent; *Befragung 2007: 51 Prozent*), davon wiederum 62 Prozent (*Befragung 2007: 55 Prozent*) im Gebiet „Psychiatrie/ Psychosomatik“ und 23 Prozent (*Befragung 2007: 24 Prozent*) in einer psychotherapeutischen Praxis. An zweiter Stelle bei den Arbeitsbereichen lag „Forschung und Lehre“ (33 Prozent; *Befragung 2007: 26 Prozent*), gefolgt von den Bereichen „Aus- und Weiterbildung, Training, Personalentwicklung“ (16 Prozent; *Befragung 2007: 14 Prozent*) und „Personalauswahl, Diagnose, Beratung“ (sieben Prozent; *Befragung 2007: neun Prozent*). Von denen, die angaben, im Bereich Forschung und Lehre tätig zu sein, arbeitete die Hälfte (*Befragung 2007: 53 Prozent*) an einer Universität und etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent; *Befragung 2007: 27 Prozent*) in einer Klinik.

Darüber hinaus wurden die Diplom-Psychologen gefragt, in welchem Bereich sie forschten (einschließlich einer eventuellen Promotion). Von den 15 Antwortenden gaben 40 Prozent (*Befragung 2007: 25 Prozent*) an, im Schwerpunkt „Klinische Psychologie“ forschend tätig zu sein, gefolgt von „Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie“ (20 Prozent; *Befragung 2007: acht Prozent*) sowie „Pädagogische Psychologie“ (13 Prozent; *Befragung 2007: 25 Prozent*).

Die Mehrheit der Absolventen fand ihre Beschäftigung in NRW (70 Prozent; *Befragung 2007: 70 Prozent*), 43 Prozent (*Befragung 2007: 36 Prozent*) blieben sogar in der Region Münster. Weitere Beschäftigungsregionen waren Baden-Württemberg (acht Prozent; *Befragung 2007: fünf Prozent*), Bayern, Hamburg, Hessen und Niedersachsen (jeweils fünf Prozent; *Befragung 2007: drei, null, drei und fünf Prozent*). In den ehemaligen Ostländern arbeitete niemand, ebenso wie im Ausland.

Gefragt nach der persönlichen Bedeutung verschiedener Aspekte des Berufslebens waren die Kriterien „gutes Betriebsklima“, „interessante Arbeitsinhalte“ und „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ den Absolventen am wichtigsten. Untersucht man die **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** zeigt sich, dass die Berufswirklichkeit bis auf die Aspekte „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ und „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ hinter den Vorstellungen der Absolventen zurückblieb (siehe Grafik 1 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich). Die größten Übereinstimmungen zwischen Wichtigkeit und Zutreffen fanden sich in den Punkten „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ sowie „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“. Demgegenüber gab es deutliche Diskrepanzen bei den Aspekten „hohes Einkommen“, „Arbeitsplatzsicherheit“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und „Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben“.

Insgesamt waren 48 Prozent (*Befragung 2007: 58 Prozent*) mit ihrer **beruflichen Situation** zufrieden oder sehr zufrieden. Etwas mehr als jeder Fünfte (21 Prozent; *Befragung 2007: 28 Prozent*) war jedoch auch (sehr) unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Eine deutliche Mehrheit von 71 Prozent (*Befragung 2007: 83 Prozent*) der Befragten bewertete ihr Studium rückblickend positiv bzw. sogar sehr positiv. Der Anteil der Unzufriedenen dagegen lag bei 18 Prozent (*Befragung 2007: sechs Prozent*).

Alle befragten Absolventen gaben an, während ihres Studiums ein **Pflichtpraktikum** absolviert zu haben (*Befragung 2007: 100 Prozent*). Knapp die Hälfte (47 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*) machte zusätzlich ein freiwilliges Praktikum.

Auslandserfahrungen während des Studiums sammelte etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent; *Befragung 2007: 31 Prozent*) der Befragten. Der häufigste angegebene Grund (Mehrfachnennungen möglich) war ein Praktikum (59 Prozent), gefolgt von der Absolvierung eines oder mehrerer Auslandssemester(s) (29 Prozent), einer längeren Reise sowie einem Sprachkurs (jeweils zwölf Prozent).

Hinsichtlich ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** gaben 63 Prozent an, die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in einem (sehr) hohen Maße zu verwenden. Fast ebenso viele Absolventen (60 Prozent) hielten ihr Psychologiestudium für die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung für ihren ersten Beruf nach Studiumsabschluss. Die restlichen 40 Prozent waren der Meinung, dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf den Beruf hätten vorbereiten können. Ihre berufliche Situation für der Ausbildung (sehr) angemessen hielten lediglich 39 Prozent, was im Fächervergleich ein relativ niedriger Wert ist. Ein knappes Drittel hielt die direkt nach dem Ende des Studiums vorgefundene berufliche Situation sogar für (sehr) unangemessen.

Bezüglich ihrer **zuletzt ausgeübten bzw. derzeitigen Beschäftigung** gaben nur noch 56 Prozent (*Befragung 2007: 64 Prozent*) der Absolventen an, ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** in einem hohen oder sehr hohen Maße anzuwenden. Auch der Anteil derjenigen, die Psychologie für die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung für ihren Beruf hielten, sank, und zwar auf 49 Prozent (*Befragung 2007: 60 Prozent*). 44 Prozent hielten andere Fachrichtungen bzw. Studiengänge ebenfalls für möglich (*Befragung 2007: 30 Prozent*). Die restlichen sieben Prozent der Befragten arbeiten also offensichtlich in fachfremden Berufen (*Befragung 2007: zehn Prozent*). Bezüglich der Angemessenheit der derzeitigen beruflichen Situation zur Ausbildung sank der Anteil derer, die dies (sehr) positiv bewerteten, auf 35 Prozent (*Befragung 2007: 30 Prozent*). Ein Drittel befand, dass die berufliche Situation der Ausbildung (gar) nicht angemessen sei (*Befragung 2007: 45 Prozent*).

Bemerkenswert ist, dass die oben genannte Berufszufriedenheit deutlich positiver ausfällt als das Befinden über die Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung. Eine Interpretationsmöglichkeit könnte das vergleichsweise geringe Einkommen sein, das möglicherweise in den Faktor Angemessenheit hineinspielt.

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	63 %	56 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	12 %	16 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	60 %	49 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	40 %	44 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	0 %	2 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0 %	5 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	39 %	35 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	32 %	33 %

Insgesamt gab ein knappes Drittel (31 Prozent; *Befragung 2007: 38 Prozent*) an, dass die berufliche Situation schlechter oder sogar viel schlechter sei als zu Studienbeginn erwartet. Bei jedem Fünften (21 Prozent; *Befragung 2007: 32 Prozent*) war die Situation (viel) besser als erwartet; bei in etwa der Hälfte (48 Prozent; *Befragung 2007: 30 Prozent*) deckte sich die Situation mit den Erwartungen.

Bei der **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** ist zu erkennen, dass die Absolventen der Psychologie fast durchweg ihre eigenen Kompetenzen schlechter einschätzten, als es von ihnen im Beruf gefordert wird (siehe Grafik 2 im Anhang; auch mit intertemporalem Vergleich). Die Punkte, in denen sie sich besser einschätzten, waren u. a. die „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“, die „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“, die „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“ sowie die „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“. Demgegenüber stehen allerdings Kriterien, in denen die geforderten Fähigkeiten über den vorhandenen lagen, wie z. B. bei der „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“, der „Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen“ sowie der „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Die **Unterstützung des Fachbereichs bei der Suche nach einem Praktikumsplatz bzw. einer Stelle** wurde von den Absolventen eher negativ bewertet: Ersteres wurde von 40 Prozent (*Befragung 2007: 49 Prozent*) (sehr) negativ bewertet, während ein knappes Viertel (24 Prozent; *Befragung 2007: 14 Prozent*) sich gut unterstützt fühlte. Letzteres wurde noch deutlich schlechter bewertet; drei Viertel der Befragten (76 Prozent; *Befragung 2007: 76 Prozent*) beurteilten die Unterstützung bei der Stellensuche (sehr) schlecht, während ein geringer Anteil von sechs Prozent (*Befragung 2007: drei Prozent*) sie mit (sehr) gut bewertete. Insgesamt sagten lediglich 16 Prozent (*Befragung 2007: 33 Prozent*) aus, dass ihr Fach bzw. ihr Fachbereich sie (sehr) gut auf den späteren Beruf vorbereitet habe. Mit jeweils 42 Prozent sah der größte Teil sein Studium in dieser Hinsicht ambivalent (*Befragung 2007: 39 Prozent*) bzw. war (sehr) negativ eingestellt (*Befragung 2007: 28 Prozent*).

Bezüglich der **berufs- und praxisbezogenen Aspekte des Studiums** zeigten sich die befragten Absolventen nicht ganz so kritisch und auch deutlich positiver gestimmt als in der Vorjahresbefragung. 40 Prozent der Befragten schätzten die Verknüpfung von Theorie und Praxis während des Studiums (sehr) gut ein (*Befragung 2007: 17 Prozent*), während 28 Prozent diese für (sehr) schlecht hielten (*Befragung 2007: 56 Prozent*). Wesentlich besser wurde noch der Forschungsbezug von Lehre und Lernen bewertet, den mehr als drei Viertel (78 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*) als gut oder sehr gut einschätzten. Dem standen nur zehn Prozent (*Befragung 2007: 15 Prozent*) an negativen Bewertungen gegenüber. Die individuelle Berufsberatung des Fachbereichs wurde von einem knappen Viertel (26 Prozent) als (sehr) gut eingeordnet; demgegenüber hielten allerdings 46 Pro-

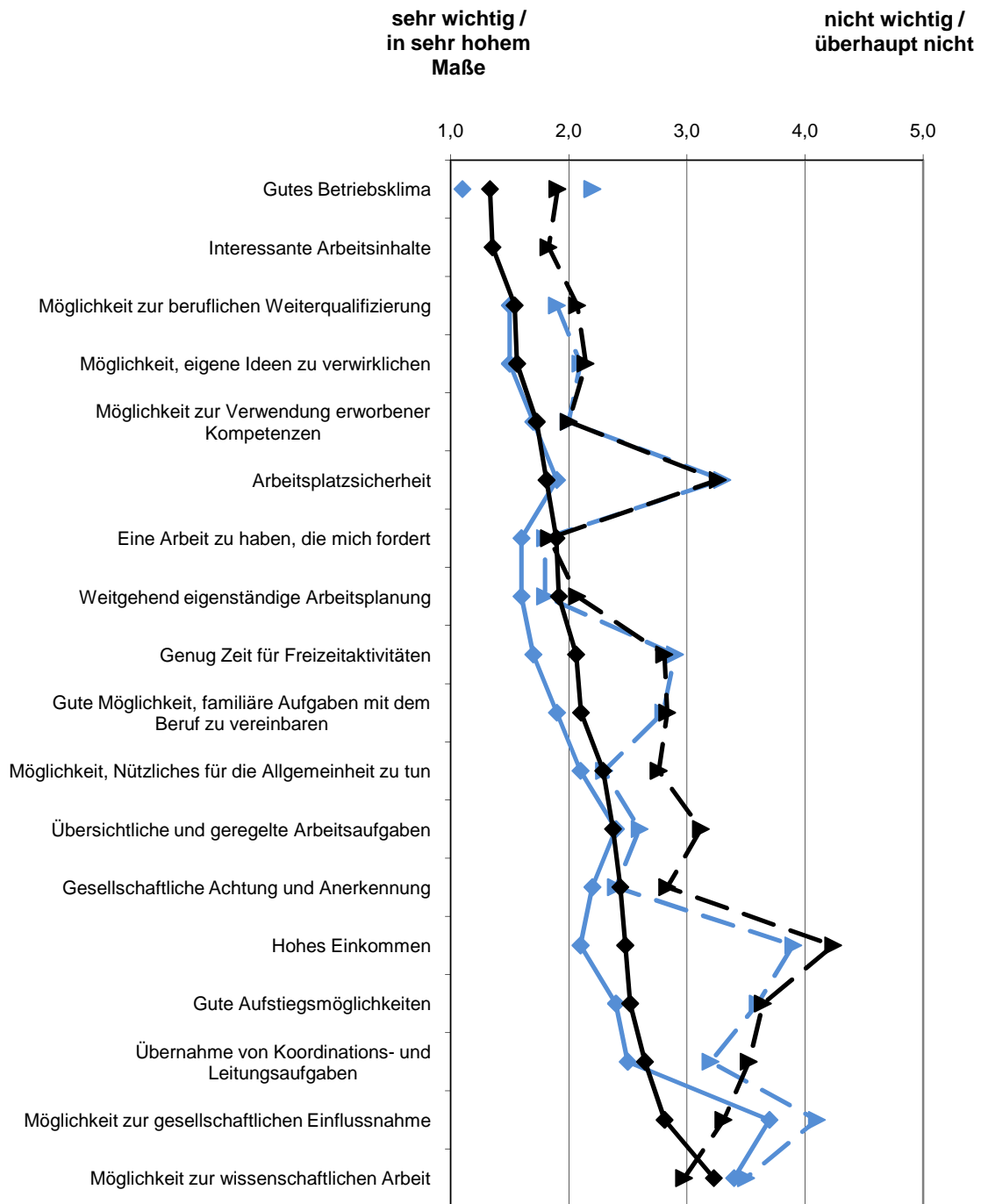
zent diese für (sehr) schlecht. Die individuelle Studienberatung dagegen wurde etwas besser beurteilt: 42 Prozent bemaßen sie mit gut oder sehr gut und nur 18 Prozent mit schlecht oder sehr schlecht.⁴ Das Angebot an berufsorientierenden Veranstaltungen schnitt mit 39 Prozent (*Befragung 2007: 44 Prozent*) guten oder sehr guten Bewertungen eher durchwachsen ab. Ein Viertel der Befragten (*Befragung 2007: 20 Prozent*) schätzte es als (sehr) schlecht ein.

Bei einer erneuten Wahlmöglichkeit würde die große Mehrheit der Diplom-Psychologen (84 Prozent) (sehr) wahrscheinlich **denselben Studiengang wählen**; lediglich sechs Prozent würden dies (sehr) wahrscheinlich nicht tun. 83 Prozent würden mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit wieder die **Uni Münster als Hochschule wählen**, nur jeder Zehnte würde (sehr) wahrscheinlich eine andere vorziehen. Dass sie **nicht wieder studieren** würden, gab keiner der Befragten an. Die Wahrscheinlichkeit, ein Hochschulstudium erneut als Ausbildungsweg zu wählen, hielten 91 Prozent für (sehr) hoch.

⁴ Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 39 Prozent der Befragten beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) schlecht. 24 Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) gut gewesen.

**Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs
Psychologie (Diplom)
zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit**

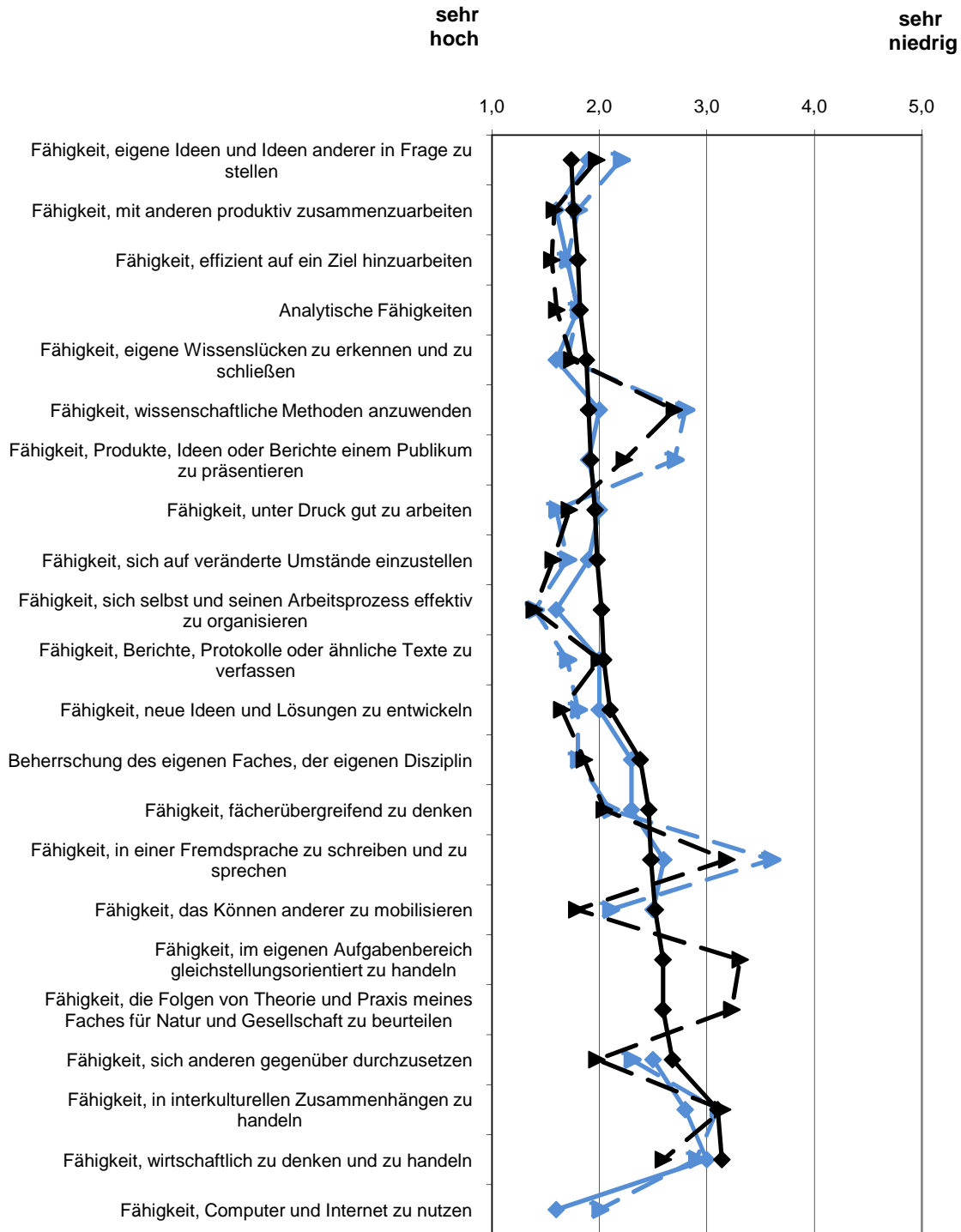
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶ B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Psychologie (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
▶ ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)